

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Graebke, Hermann: Rodböster [Gedicht].

HERMANN GRAEBKE

Rotböster



Dat Middagbrod stünn up den Disch;
De Bur, sien Fru un lütt Johann,
De setten sich, to eten, ran.
Een schön Gericht! — erst Supp, denn Fisch.
Treckt Mudder an sich ran,
Un jeden füllt sien Dehl se up.
Dat Eten güng nu an.
„Ton Dummer ok!“ seggt lütt Johann,
„De Klütersupp smeckt schön!“
Mit ens kümmt een Rotböster an.
De wull doch mol nohsehn,
Ob nich een'n goden Happen
För em wär to ersnappen.
He flüggt erst up den Disch un von de Kant
Springt he ganz driest dunn up den Schöttelrand.
Da hüppt he hen, da hüppt he her,
Un kickt sich an dat Klütermeer.
Doch seeg he recht bald in,
För em wär da niks drin.
He dreiht mit ens sich patzig üm,
Kickt mit den Schwanz noh d' Schöttel rin,

Tuckt mit den Schwanz poor mol,
Bet hin'n em föllt wat dol
Gror in de Schöttel rin.
Dunn flüggt he ganz geswin
Noh'n Kochenoben rup.
De lütt Johann springt up
Un schreit den Vogel an:
„Kumm du hier blot werr'r ran!
Wer mag denn noch een beten
Von d' Klütersupp nu eten!“
De Oll füng ludhals an to lachen;
„Wat makt de Vogel hier för Sachen!“
Röp he, — un Mudder fischt in d' Klütersupp
Umher un füng dat Vogelei ok up.
Un as se damit färig wär,
Säd se: „Nu Jung, kumm werrer her!
Lot stohn de Supp un itt de Fisch;
Doch jog den Vogel nich, lew Hanner,
He kümmt süs gor nich werrer ranner,
Wenn wie hier eten an den Disch.“
Johann, de säd ganz ärgerlich:
„Den ollen Vogel schell'n Ji nich,
Ik sull blot sowat dohn,
Wo mi dat woll würr gohn!“